Jahresbericht 2016

Fachstelle für Aids- und Sexualfragen

Prävention, Beratung, Information, Unterstützung

Fachstelle für Aids- und Sexualfragen

Inhaltsverzeichnis

Editorial Präsident: Aufgaben gemacht – es geht weiter 3

Geschäftsleitung: Die kleine grosse Fachstelle 4

Rückblicke 2016 der Mitarbeitenden ..... 5 - 6

Mitgliederversammlung 2016: Nachruf, Begrüssungen und Verabschiedungen ..... 7 - 8

Migration: Sexualpädagogik mit minderjährigen Asylsuchenden 9

Comout: Einsätze an einer Berufsschule 9

Veranstaltungen: Open Air, 2. Aids Charity, Queer Refugees ..... 10 - 11

MSM: Sich testen lassen bringt's 12

HIV: „Du hast mir gezeigt, dass man es schaffen kann." 12

LGBT: Sprechstunde Gendervarianz 13

LGBT: Queerlake/LGBT News Bodensee 13

Auswertungen ..... 14 - 16

Revisionsbericht / Betriebsrechnung ..... 17 - 18

Vorstand, Team und freie Mitarbeitende, Patronat, Spenden 19

Gender Gap
Der Gender Gap ist ein Mittel der sprachlichen Darstellung aller sozialen Geschlechter mit der Intention, auch diejenigen Personen zu berücksichtigen, die nicht in das klassische Mann-Frau-Schema passen. Dargestellt wird der Gender Gap mit einem Unterstrich (Underline) zwischen der maskulinen Wortform und der femininen Endung. Im Jahresbericht der AHSGA setzen wir bewusst und aus Überzeugung den Gender Gap ein.

Join us on Facebook!

Impressum:

Herausgeber:	*Fachstelle für Aids- und Sexualfragen AHSGA*
Redaktion/Layout:	*Complecta GmbH – Agentur für Text und Konzept, St.Gallen*
Druck:	*Alder Print und Media AG, Brunnadern*

Editorial

Aufgaben gemacht – es geht weiter

Einmal mehr gilt es, ein vergangenes Vereinsjahr Revue passieren zu lassen. Es freut mich, dass wir auf ein weiteres erfolgreiches Jahr zurückblicken können. Die Finanzen stimmen, ebenso der Spirit auf der Geschäftsstelle und im Vorstand. Wir haben den richtigen Weg eingeschlagen. Den gilt es auch im Jahre 2017 weiterzuführen.

In vier Sitzungen hat sich der Vorstand mit den anfallenden Themen und Traktanden beschäftigt und im Konsens sach- und fachgerechte Antworten erarbeitet. Eine Retraite war nicht erforderlich. Einige Punkte mussten vertieft diskutiert werden, so der Antrag auf eine Statutenänderung (verkleinerter Vorstand) und die Frage einer Namensänderung der Geschäftsstelle zu „Fachstelle für sexuelle Gesundheit“ (alles bleibt vorerst beim Alten). Zugleich wurde vom Vorstand beschlossen, dass ein „Freier Fonds“ (zur Deckung von Vereinsverlusten und für ausserordentliche Projektkosten) eingerichtet wird.

Ausgesprochen positiv verliefen die Gespräche zwischen der AHSGA und den Verantwortlichen im Gesundheitsdepartement des Kantons SG für die neue Leistungsvereinbarung 2017-2020, neu für vier Jahre. Dabei war es möglich, einige Vereinfachungen und Anpassungen an die heutige Arbeitssituation einzubringen.

Die Mitgliederversammlung tagte im Hotel Metropol. Ich konnte einige Gäste, u.a. die Vertreter_innen der Kantone SG und AR sowie den Präsidenten der Aids-Hilfe Schweiz und St. Galler Regierungsrat Martin Klöti begrüssen. Der vorgeschlagenen Statutenänderung wurde zugestimmt. Agnes Haag zog sich aus dem Vorstand zurück. Ihre kritische und engagierte Arbeit wurde gewürdigt. Als neues Vorstandsmitglied wurde Jacqueline Schneider einstimmig gewählt. Leider musste der Präsident das Ableben des langjährigen Geschäftsführers Johannes Schläpfer bekannt geben. Unser langjähriger Dialog-Redaktor Richard Butz hielt als Freund einen bewegenden Nachruf.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung durfte ich die Anwesenden zusammen mit den vielen Gästen zur leicht verspäteten Feier unseres 30jährigen Bestehens begrüssen. Es stand die Vernissage der gelungenen Broschüre „30 Jahre AHSGA“ an. In ihr wird die Geschichte unseres Vereins aufgearbeitet und dokumentiert. Es war ein entspannter und fröhlicher Anlass.

Besinnlich endete das Jahr mit der sehr gut besuchten 2. Aids-Charity zum Welt-Aids-Tag 2016. Das Motto war „Vergessen ist ansteckend“. Mitglieder des Stadttheaters haben einen stimmungsvollen Abend gestaltet – dies alles unentgeltlich und mit grossem Engagement. Dazu kamen engagierte Reden vom Vorstandsmitglied Pietro Vernazza und der Geschäftsleiterin Myshelle Baeriswyl. Ich möchte mich bei allen Akteur_innen im Namen des Vereins und des Vorstandes ganz herzlich bedanken. Der diesjährige Erlös wird für ein Präventionsprojekt mit dem Kinderdorf Pestalozzi verwendet.

Nach den Vereinsaktivitäten noch einige Anmerkungen zu unserer Präventionsarbeit. Es ist wunderbar, dass Aids nicht mehr „sichtbar“ ist und eine Ansteckung mit dem HI-Virus therapeutisch behandelbar ist, wenn auch noch nicht heilbar. Dass die Krankheit ihr Gesicht verloren hat, erschwert jedoch die Prävention. Im medizinischen Bereich sind zwar grosse Fortschritte zu verzeichnen, der Slogan „Im Minimum ein Gummi drum“ besitzt nicht mehr allein Gültigkeit, dafür steigen die Zahlen anderer sexuell übertragbarer Infektionen an. Auch für deren Prävention haben wir uns einzusetzen. Die Arbeit geht uns somit nicht aus. Die Safer-Sex-Regeln sind noch immer gültig und müssen kommuniziert werden – gerade auch bei der jungen Generation. Unsere Präventionsarbeit in den Schulen ist somit weiter wichtig gemäss dem Motto: „Bei den Jungen muss beginnen, was Erfolg haben soll“.

Hanspeter Niggli, Präsident

Geschäftsleitung

Die kleine grosse Fachstelle …

Die Weltgesundheitsorganisation WHO definiert sexuelle Gesundheit als „Zustand des körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf Sexualität". Das bedeutet nicht nur „das Fehlen von Krankheit, Funktionsstörungen oder Gebrechen. Sexuelle Gesundheit setzt eine positive und respektvolle Haltung zu Sexualität und sexuellen Beziehungen voraus sowie die Möglichkeit, angenehme und sichere sexuelle Erfahrungen zu machen, und zwar frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt. Sexuelle Gesundheit lässt sich nur erlangen und erhalten, wenn die sexuellen Rechte aller Menschen geachtet, geschützt und erfüllt werden".
Auch die Eidgenössische Kommission für Sexuelle Gesundheit (EKSG) stützt sich auf diese Definition sexueller Gesundheit. Um diese Oberziele in der Schweiz zu erreichen braucht es Prävention und Gesundheitsförderung, Sicherstellung des Zugangs zu Information, Beratung und Versorgung, Advocacy und Bildung. Und zwar für die ganze Bevölkerung, in allen Lebensphasen. Und für bestimmte Zielgruppen, z.B. Jugendliche, Migrant_innen, Menschen mit HIV, LGBTIQ, Sexworker_innen, Menschen in prekären Lebenssituationen, Menschen mit physischen und/oder psychischen oder kognitiven Einschränkungen und/oder chronischen Krankheiten braucht es spezifische, für die entsprechende Gruppe konzipierte Angebote.

Die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen arbeitet seit Jahren zielgruppen-orientiert nach diesen Kriterien:

- Mit unserem Projekt „Menschen mit HIV" machen wir Sensibilisierungsarbeit für HIV-positive Menschen in Schulen;
- mit unserem Projekt „COMOUT. Schwule und Lesben in der Schule" machen wir Aufklärungs- und Antidiskrimierungsarbeit - und dies so erfolgreich wie nie zuvor;
- unsere sexualpädagogischen Einsätze thematisieren neben dem Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen immer auch den respektvollen Umgang mit (sexuellen) Minderheiten;
- unsere Präventionsarbeit im Migrationsbereich thematisiert neben Basisinformationen zu Aids/HIV, zu Frauenbeschneidungen und zu den Safer-Sex-Regeln immer auch die Entstigmatisierung von HIV-positiven und homosexuellen Menschen;
- in sozialen Institutionen im Behinderten- und Altersbereich machen wir Sensibilisierungsarbeit für die sexuellen Bedürfnisse von alten Menschen und Menschen mit Einschränkungen;
- im Bereich MSM machen wir Outreachworking und beraten und testen vor Ort, gehen an Partys, in Saunen und auf Raststätten;
- in unserer Öffentlichkeitsarbeit, auf Podien und in Vorträgen erinnern wir stets daran, dass die sexuellen Rechte für alle Menschen gelten, ungeachtet ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität;
- mit unserem Selbsthilfefonds und dem Solifonds der Aids Hilfe Schweiz unterstützen wir in Not geratene HIV-positive Menschen;
- in der Beratung helfen wir Menschen nach sexuellen Risikosituationen;
- und in der Sprechstunde Gendervarianz stützen und beraten wir hoch vulnerable Menschen in schwierigen Lebensphasen und erleichtern ihnen den Zugang zum Gesundheitssystem.

Als kleine Fachstelle mit nur 380 festen Stellenprozenten können wir diese Angebote und Projekte längst nicht mehr mit den internen Ressourcen abdecken. Rund 20 externe Fachpersonen unterstützten uns mittlerweile in unserer Präventionsarbeit und übernehmen wichtige Aufgaben für unsere kleine grosse Fachstelle…

Myshelle Baeriswyl, Geschäftsleiterin

Sekretariat
Andrea Dörig

Mein grösstes Projekt im Jahr 2016 war unsere Datenbank, wo wir sämtliche Adressen bereinigt und Bücher sowie DVDs neu registriert oder ausgesondert haben. Über all die Jahre hat sich eine grosse Menge an Daten angesammelt, die teils nicht mehr aktuell waren. Wir mussten jede Adresse einzeln aufrufen und kontrollieren. Auch haben wir die Gruppenzuteilungen überprüft, gelöscht oder neu verteilt. Unsere Buchhalterin Conny Menzi hat mich während dieser wochenlangen Arbeit, die Anfang Sommer anfing, unterstützt. Im Oktober war es dann endlich soweit… der letzte Datensatz. Nach all den Monaten haben wir schliesslich rund 7000 von über 8900 Adressen gelöscht und die übrig gebliebenen wo nötig vervollständigt und aktualisiert. Versände sollten in Zukunft schneller und zielgerichteter gemacht werden können.
Ein weiteres, immer grösser werdendes Projekt ist unser COMOUT. Innerhalb eines Jahres hat sich die Anzahl der COMOUT-Schuleinsätze verdoppelt. Dadurch wurde auch der administrative Aufwand bei mir grösser. Ich organisiere im Sekretariat die Einsätze (Personen suchen, Zugverbindungen und Routenpläne raussuchen, Einsatzpläne schreiben, Lehrer und COMOUT-Mitarbeiter_innen informieren usw.). Deshalb hat sich auch mein Arbeitsaufwand in diesem Bereich vergrössert.
Wie jedes Jahr gehört das Open Air zu meinen Highlights des Jahres, weil ich die Möglichkeit habe, nicht am Bürotisch zu sitzen, sondern direkt mit den Leuten Kontakt zu haben. Im Dezember 2005 hatte ich meinen ersten Arbeitstag bei der AHSGA. Ich fand es damals wichtig, dass wir auch am Open Air St. Gallen nach jahrelanger Absenz wieder präsent sind. Weil sich niemand um diesen Job riss, durfte ich die Organisation übernehmen. Ein halbes Jahr später waren wir wieder mit einem Zelt vor Ort und durften 2016 unser 10-Jahr-Jubiläum feiern, was mich persönlich besonders freute. War dieses Projekt doch wie ein Baby für mich!

Mein Highlight des Jahres: Diesmal nicht das Open Air St. Gallen, sondern das Beenden der Datenbankbereinigung.

Prävention und Sexualberatung
Simone Dos Santos

Es war ein arbeitsintensives Jahr. Die Herausforderung lag vor allem darin in verschiedenen Settings zu arbeiten. Der Bereich sexuelle Bildung und Behinderung beschäftigte mich weiter. Die Sprechstunde in der Stiftung Balm wurde von den Bewohner_innen rege genutzt. Dabei ging es um Fragen der Partnerwahl, Freundschaft und Beziehung. Auch Paare haben das Angebot in Anspruch genommen. Nach wie vor ist es keine Selbstverständlichkeit, dass Menschen mit Behinderung eine Partnerschaft leben dürfen, vor allem weil sich die Partnersuche sehr schwierig bis aussichtslos gestaltet. Es gibt keine sozialen Medien in leichter Sprache, kein Online-Portal für die Partnersuche, die persönlichen Kontakte, um Partner zu finden, sind reduziert.
Ein grosses Projekt war das Sommercamp im Pestalozzidorf Trogen mit 160 Jugendlichen. In verschiedenen Workshops zu Themen wie Selbstwert und Selbstkompetenz wurden sie gefördert. Den Workshop zu Sexual Health hielt ich in englischer Sprache. Dies war eine Herausforderung. Die Begegnungen mit den Jugendlichen haben mir bewusst gemacht, wie wichtig sexuelle Bildung ist, denn gerade die Zeit der Pubertät ist geprägt von Identitätsfindung und Beziehungen.
Viele Jugendliche hatten aufgrund ihres kulturellen Hintergrunds noch nie mit jemandem über Sexualität gesprochen. Ihr Wissen setzt sich zusammen aus Familientraditionen, aus dem Internet oder selbst gemachten Erfahrungen. Es bestehen grosse Bildungslücken im Grundwissen, zum Beispiel im Umgang mit Verhütungsmitteln oder zum „ersten Mal“. Fragen zu Mythen um das Hymen, aber auch zu sexuellen Praktiken und Pornografie wurden gestellt. In einem Workshop haben auch die Coachs der Jugendlichen aus den jeweiligen Ländern teil genommen. Auch da hat sich die Schwierigkeit gezeigt, über Sexuelles zu sprechen: „Man tut es einfach nicht darüber zu sprechen“. Was nicht heisst, dass die Jugendlichen die Wichtigkeit nicht erkannt hätten.

Mein Highlight 2016: die vielfältigen, ehrlichen und lehrreichen Begegnungen mit Menschen aus verschiedensten Kulturen.

Bereich MSM

Jürg Bläuer

Im Bereich MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) galt es neue Wege ausfindig zu machen, denn die bewährten Vorgehensweisen in der aufsuchenden Präventionsarbeit stiessen an Grenzen. Autobahnraststätten und andere Treffpunkte im Kantonsgebiet werden weniger frequentiert, Lokale und Partys, die sich ausschliesslich an eine homosexuelle Kundschaft richten, gibt es kaum mehr. Ausser Unigay und Network existiert in unserem direkten Einzugsbereich keine Gruppierung für homosexuelle Männer.
Die in diesem Jahr entstandene und von der AHSGA mitinitiierte Internetplattform Queerlake ist ein solches Instrument, um LGBT (Lesbisch, Gay, Bisexuell, Trans*) auch über neue Medien zu erreichen. Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation von Veranstaltungen sind weitere wichtige Mittel. Das Schulprojekt COMOUT mit der eindrücklichen Steigerung an Einsätzen erreicht viele Jugendliche, gewiss auch solche mit gleichgeschlechtlicher Orientierung. In Zusammenarbeit mit dem Pestalozzidorf leiteten wir Workshops mit Jugendlichen aus osteuropäischen Ländern, die zum Teil erstmals mit der Thematik konfrontiert wurden.
Auch inhaltlich galt es neues Terrain zu erkunden: die Präexpositionsprophylaxe PrEP wurde in den Medien und auch in homosexuellen Kreisen heiss diskutiert, die Kampagne „undetectable“ (HIV-positiv, aber nicht ansteckend wegen erfolgreicher retroviraler Therapie) verändert die Haltung in der Prävention und das Zusammenleben von Paaren mit unterschiedlichem HIV-Status.
Rückblickend auf drei Jahre MSM-Tätigkeit nehme ich dankbar wahr, wie der Fachbereich MSM eng verzahnt und Hand in Hand mit den übrigen Bereichen und Personen der AHSGA agiert. Was hier an unserer Fachstelle funktioniert, wünsche ich mir für die ganze Gesellschaft: keine Stigmas, keine Ausgrenzungen, sondern das vielfältige und bereichernde Miteinander von unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten.

Mein Highlight des Jahres: Die COMOUT-Einsätze im Pestalozzidorf.

Prävention und Sexualberatung

Roberto Giacomin

In diesem Jahr konnte ich zwei Kindertagesstätten im Erstellen eines sexualpädagogischen Konzepts beraten. In beiden Institutionen fanden sexuelle Handlungen unter Kindern statt. Die Betreuenden bzw. die Leitung waren mit den Reaktionen der betroffenen Eltern überfordert. In der Folge meldeten die Eltern ihr Kind ab oder drohten juristisch gegen die Kindertagesstätte vorzugehen. Beiden Institutionen nutzten die Vorfälle, um ihr professionelles Vorgehen zu überdenken. Eine wünschte eine Beratung, die mit einer Schulung aller Mitarbeitenden verbunden war.
Bei der zweiten beschränkte sich die Beratung in einem Coaching der Leitung für die Konzepterstellung. Solche Beratungen sind nachhaltig.
Sie nehmen Einfluss auf die institutionelle Haltung, geben den Betreuenden Orientierung im Umgang mit kindlicher Sexualität und der Kindergruppe Selbstbewusstsein und ein Empfinden für Grenzen.
Nach vier Jahren Projektleitung im Bereich Volksschule sind viele persönliche Kontakte mit Lehrpersonen und Schulsozialarbeitenden entstanden. Ich habe mir Zeit genommen, einen Überblick über die Einsätze in den verschiedenen Schulen der letzten Jahren zu verschaffen. Somit bekam ich Klarheit über Rhythmus und Umfang der Einsätze im Bereich Volksschule. Neben diesen individuellen Kontakten erhielten alle Schulleitungen in den Kantonen St. Gallen und den beiden Appenzell zu Beginn des neuen Schuljahres Informationen über unser Angebot für die Volksschule.
Im Newsletter des Bildungsdepartementes des Kantons St. Gallen, im Newsletter Kinder und Jugend und im elektronischen Rundbriefversand der Elternbildung St. Gallen konnten Texte und Links unserer Fachstelle platziert werden. Zudem waren wir am kantonalen Bildungstag für Mittelstufen- und Oberstufenlehrpersonen mit einem Informationsstand präsent und an der Elternbildungsbörse konnte ich das Angebot Elternabend für Mittel- und Oberstufe vorstellen.

Mein Highlight des Jahres: Die Einsätze für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA).

Nachruf auf Johannes E. Schläpfer

Im Frühjahr 2016 ist Johannes von uns gegangen. Er war unser Geschäftsleiter während 22 Jahren (1990–2013).

Nach dem Vorstandsentscheid von 1990, die AHSGA zu professionalisieren wurde Johannes zum neuen Geschäftsleiter gewählt. Es war eine aufregende Zeit damals. Es galt zum einen Auseinandersetzungen im Verein und zum anderen Diskussionen über Sinn und Zweck von Prävention und Aufklärungskampagnen zu bewältigen und zu verarbeiten. Es ist ihm, zusammen mit seinem Team, gelungen. Als Präsident über viele Jahre war es für mich eine tolle, aber auch intensive Zusammenarbeit. Wir haben viel erreicht und in die Wege geleitet.

Johannes war ein Sozialarbeiter, dem die Praxis näher lag als die Theorie. Er hat die HIV-Prävention wie auch die Sexualpädagogik in der Region geprägt und auf Veränderungen reagiert. Wir haben uns (1991/1992) auf Bitte des Kantons mit dem Projekt „Skorpion" der Misere der Drogenabhängigen in der Stadt St. Gallen angenommen (Spritzenabgabe). Es hat uns viel Kraft gekostet, aber wir beendeten diese Mission mit Erfolg.

Nun stand nicht mehr viel im Wege, um in den kommenden Jahren alle weiteren Projekte auf guten Weg zu bringen. Das bis heute gültige Leitbild wurde erarbeitet. In Vielem wurde die AHSGA in der Szene führend, waren wir Pioniere. Für das Lehren und Unterrichten wurde bereits 1994 das Lehrmittel „Freundschaft-Liebe-Sexualität-AIDS" geschaffen. Hart angefeindet, aber ein grosser Erfolg. 2002 wurde die CD-ROM „beziehungs-weise" geschaffen. Mit grossem positiven Echo, sie wurde ein Verkaufsschlager. Schon 1992 ging der „Dialog" ins Land. Initiierte wurde die Kunstedition mit Ostschweizer Künstler_innen oder die Kunstausstellung „Erklär mir Liebe". Von den vielen Benefiz-Vorstellungen ganz zu schweigen. Der Stop-AIDS Bus wurde aufgebaut, um damit die Prävention im ganzen Kanton besser leisten zu können und um am Open Air St. Gallen aktiv zu sein. Unsere Präventionsangebote wurden erweitert (Schule, Polizei, Gefängnisse, Militär, Migrantinnen und Sexworker_innen, und selbstredend MSM (Männer, die Sex mit Männern haben).
Nicht vergessen zu erwähnen darf aber auch das Erarbeiten der Leistungsvereinbarungen mit den Kantonen, welche zu einem wichtigen Instrument unserer Zusammenarbeit mit den Geldgebern wurden. Für den digitalen Auftritt sorgte Johannes mit unserer ersten Homepage.

Wir haben Johannes während 14 Jahren in den Vorstand der Aids-Hilfe Schweiz delegiert. So konnten wir unsere Inputs einbringen und waren dabei natürlich auch immer über das Neuste informiert.

All das hat Johannes iniziert, mit seinen Mitarbeiter_innen erarbeitet und meist zum Erfolg verholfen. Zu Bestform lief er dann auf, wenn es um neue Projekte, neue Kampagnen ging. Prävention, das wichtigste Standbein der AHSGA, war ihm wichtig. Das generierte zugleich wichtige Einnahmen.

2013 entschied sich Johannes für eine frühzeitige Pensionierung. Der Abschied von der AHSGA und der Übergang in die Pensionierung scheint ihm nicht leicht gefallen zu sein. Ich danke ihm persönlich für die konstruktive Zusammenarbeit.
Im Namen des Vorstandes verdanke ich seinen Einsatz und sein Engagement für die AHSGA. Solange sie besteht, bleibt von all dem Geleisteten nichts vergessen.

Hanspeter Niggli, Präsident

Vorstand: Begrüssung und Verabschiedung

Jacqueline Schneider, neues Vorstandsmitglied seit 2016

Mein Name ist Jacqueline Schneider. Als ich im vergangenen Jahr von meiner Kantonsratskollegin Agnes Haag angefragt wurde, ob ich künftig im Vorstand der AHSGA mitwirken wolle und nach ihrem Rücktritt aus dem Rat die Vernetzung von der AHSGA zur Politik sicherstellen möchte, wusste ich ehrlich gesagt am Anfang gar nicht, was da auf mich zukommt. Doch nach einer Probesitzung war für mich klar, in diesem Gremium und noch wichtiger für diesen Verein würde ich mich gerne engagieren.
Mittlerweile fühle ich mich wohl im Vorstand und bin angekommen in und mit meiner neuen Aufgabe. Ich arbeite selber in einer NPO in der Geschäftsführung, habe kürzlich ein Diplom als NPO-Managerin erlangt und kenne daher das Umfeld im Non-Profit-Bereich und die damit verbundenen Schwierigkeiten sehr gut. In den letzten Jahren konnte ich sehr viele Erfahrungen sammeln durch meine Tätigkeiten in unterschiedlichen Vereinsvorständen und in meinen politischen Ämtern. Ich kenne daher auch das Spannungsfeld zwischen der operativen und strategischen Ebene bestens. Zu planen, zu entwickeln, zu visionieren und vor allem im Team zu arbeiten macht mir sehr viel Freude und treibt mich immer wieder an.
Mein privater Hintergrund ist wenig spektakulär. Ich bin verheiratet und lebe mit meinem Mann und unseren Kindern in Goldach. Bei ihnen finde ich die nötige Bodenhaftung in turbulenten Zeiten.
In die Fussstapfen von Agnes Haag zu treten ist jedoch keine einfache Aufgabe. Von 2012 bis 2016 war Agnes Haag im Vorstand der AHSGA aktiv. Mit ihrem Rücktritt aus dem Kantonsrat ist sie auch aus dem Vorstand der AHSGA zurückgetreten. Ich habe Agnes Haag als äusserst engagierte Kollegin kennen und schätzen gelernt. Gradlinig hat sie sich für ihre Anliegen eingesetzt. Im Rat ist sie mir mit pointierten Voten aufgefallen. Vor allem das Gesundheitswesen mit all seinen Facetten waren ihr als Pflegefachfrau ein grosses Anliegen und dort konnte sie ihr breites Fachwissen bestens einbringen. Ebenso hartnäckig hat sie für die Gleichstellung von Frauen gekämpft. Die neu gewonnene Freizeit investiert sie sicher in Reisen - eines ihrer Hobbies…

Liebe Agnes, vielen Dank für deinen Einsatz in der AHSGA! Von Herzen wünsche ich dir alles Gute für die Zukunft und weiterhin viel Freude bei allem, was du machst!

Jacqueline Schneider, Vorstandsmitglied

Agnes Haag, Vorstandsmitglied 2012 bis 2016

Jubiläumsbroschüre 30 Jahre AHSGA

Im Anschluss an die offizielle Mitgliederversammlung trafen sich die Geschäftsstelle, der Vorstand, Mitglieder des Vereins sowie viele illustre Gäste aus der jüngeren und älteren Geschichte der AHSGA zur Vernissage der Jubiläumsbroschüre „30 Jahre AHSGA“ im Hotel Metropol. Viele begegneten sich zum ersten Mal.
Ein reichhaltiges Buffet erwartete sie, für Getränke war gesorgt, und beim Durchblättern der tollen Broschüre kamen rasch alle miteinander ins Gespräch. Viele Erinnerungen kamen auf, bietet die Geschichte der AHSGA doch viel Stoff, um sie persönlich und fachlich Revue passieren zu lassen. Es war ein stimmungsvoller Abend.

Fotos von diesem denkwürdigen Anlass finden Sie hier in der Fotogalerie: *http://ahsga.ch/ahsga/fotogalerie*

Die Jubiläumsbroschüre 30 Jahre AHSGA kann gratis auf dem Sekretariat bestellt oder als PDF heruntergeladen werden: *http://ahsga.ch/ahsga/geschichte*

Sexualpädagogik mit minderjährigen Asylsuchenden

Minderjährige, die sich ohne Eltern ausserhalb ihres Herkunftslandes befinden, sind besonders verwundbar. Wie jeder Staat ist die Schweiz verpflichtet, unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) einen besonderen Schutz zukommen zu lassen.
Während im Jahr 2014 in der Schweiz 795 unbegleitete minderjährige Asylsuchende registriert wurden, waren es im Jahr 2015 bereits 2'736. Die Zahl hat sich somit innert Jahresfrist mehr als verdreifacht. 2016 dürfte sie nochmals angestiegen sein. Anteilsmässig ist die Zahl von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen von 3,34% auf 6,92% von allen Asylsuchenden gestiegen. Die meisten sind zwischen 16 und 17 Jahren alt und kommen aus Eritrea, Afghanistan, Somalia oder Syrien. Nur rund 15% davon sind junge Frauen.
In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wird jedem Menschen das Recht auf Bildung eingeräumt. Auch die Kinderrechtskonvention postuliert das Recht auf Bildung für Kinder. Entsprechend sieht die Schweizer Verfassung den Anspruch auf ausreichend und unentgeltliche Grundschulunterricht für UMA vor. Laut der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) bleiben aber vielen diese Rechte verwehrt, oft werden sie als Asylsuchende betrachtet, statt als Kinder.

Da diese jungen Menschen oft aus Kulturen kommen, in der Sexualität weitgehend tabuisiert ist, verfügen sie über wenig Wissen zu sexueller Gesundheit. 2016 führten wir deshalb im Zentrum für Asylsuchende Landegg je zwei Geschlechter getrennte sexualpädagogische Einsätze für 12 junge Frauen und 24 junge Männer sowie im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen sechs Einsätze für 30 männliche Jugendliche durch. Diese waren zwischen 13 und 19 Jahre alt. Dabei wurden die Themen Körper und Sexualverhalten, sexuelle und reproduktive Gesundheit, Sexualität und Gesellschaft sowie Sexualität in Beziehung und Partnerschaft angesprochen. Alles wurde in Farsi, Tigrinia aber auch Somali und Arabisch übersetzt, was viel Zeit beanspruchte. Die vielen Fragen seitens der Jugendlichen belegten das hohe Interesse.

Roberto Giacomin

Einsätze an einer Berufsschule

2016 führte das Schulprojekt COMOUT auch 17 Besuche im Brückenangebot einer gewerblichen Berufsschule in St. Gallen durch. Möglich wurden diese Einsätze durch einen Beitrag der Aids Charity von 2015. Es waren spannende und gesprächsintensive Einsätze bei den Jugendlichen im Alter von 16 bis 22 Jahren, die von der Mehrheit aller Schüler_innen sehr begrüsst wurden. Mittels eines Fragebogens wurden diese Einsätze ausgewertet und die Schüler_innen zu ihrer Haltung bezüglich Homosexualität befragt. Die Ergebnisse zeichnen ein differenziertes Bild der Einstellungen der Befragten. Dabei fallen die Antworten von männlichen und weiblichen Jugendlichen sehr unterschiedlich aus. Erfreulich, dass 70 % der Frauen und immerhin 50 % der Männer eine rechtliche Gleichstellung von Homosexuellen begrüssen würden. Doch sind es nur 37 % aller Männer, die selbst eine akzeptierende Haltung gegenüber männlicher Homosexualität ausdrücken, Frauen sind hier mit 76 % Akzeptanz gegenüber weiblicher Homosexualität weit offener. Und wenn es um eine konkrete Reaktion angesichts eines Coming-outs eines Kollegen handelt, schwindet die akzeptierende Haltung drastisch: nur 7 % aller Männer würden das bei einem männlichen Kollegen als „völlig ok" empfinden, 43 % würden sich ablehnend verhalten. Etwa die Hälfte der Frauen würde dies gut heissen, etwa ein Fünftel würde dem Coming-out eines Kollegen ablehnend gegenüberstehen. Weniger offen wären sie, wenn es sich um eine Kollegin handelt, hier würden 27% ablehnend reagieren.
Zusammenfassend: einer vordergründigen Toleranz steht vor allem bei Männern eine Mauer von Ablehnung gegenüber, wenn es um das Coming-out von Nahestehenden geht. Dazu kommen erhebliche Unsicherheit und Unwissen im Hinblick auf Homosexualität. Sozial erwünschte Antworten erwiesen sich im Realitätscheck als brüchig. Die Ergebnisse zeigen deutlich, wie wichtig eine umfassende Information und Diskussion über Homosexualität bei Jugendlichen ist. Das Projekt COMOUT ist ein Baustein dazu, genauso wichtig sind aber weiter gehende Impulse in Schule, Sport und im Rahmen der elterlichen Erziehung.

Jürg Bläuer

Rückblick auf das Open Air St.Gallen

Im 2016 konnten wir, unsere zehnjährige Präsenz am Open Air St. Gallen feiern. Zwar waren wir schon in früheren Jahren am Open Air, jedoch nicht 10 Jahre in Folge.
Im 2006 bestand unser Stand aus zwei Tischen und einer offenen Überdachung. Im 2008 haben wir wegen des bekannten regnerischen Wetters ein Holzhäuschen gemietet, um besser geschützt zu sein. Dank der vielen Besucher_innen konnten wir uns vergrössern und haben uns bereits ein Jahr später ein grösseres Zelt gemietet, was wir bis heute beibehalten haben. 2016 wurde unser langjähriger Standort verändert. Neu findet man uns neben der Sternenbühne, wo auch die Sucht- und Jugendberatung anzutreffen ist. Unsere anfängliche Skepsis („weg vom Schuss") hat sich schnell geändert. Wir hatten wie immer tolle Begegnungen und interessante Gespräche.
Im 2016 wollten wir unseren Besucher_innen Neues bieten und haben nebst unseren überarbeiteten Spielen zusätzlich Hygiene-Päckchen verschenkt, die gut angekommen sind. Zum 10-Jahr-Jubiläum veranstalteten wir einen Wettbewerb, wo man Kinogutscheine gewinnen konnte. „Zeige uns deine Love-Life-Botschaft!" war die Aufgabe. Dafür mussten die Besucher_innen kreativ werden und Blätter mit Sprüchen und Illustrationen gestalten. Die Bilder finden Sie in der Galerie auf unserer Website.
Zum ersten Mal war die Organisation „Du-bist-du" mit uns am Stand präsent. „Du-bist-du" ist eine Peer-zu-Peer Beratungs- und Infoplattform von jungen Menschen für junge Menschen, welche Fragen rund um die Themen lesbisch, schwul, bi und trans* haben und beraten werden möchten. Vgl. http://www.du-bist-du.ch/
Ein ganz besonderer Dank gilt unseren freiwilligen Helfer_innen, welche uns seit Anfang Jahr um Jahr tatkräftig unterstützen. Ohne sie könnten wir unsere Arbeit am Open Air gar nicht machen. Ihr seid grossartig!

Andrea Dörig, Verantwortliche Open Air
Mehr Bilder unter http://ahsga.ch/ahsga/fotogalerie

Queer Refugees: Fluchtgrund sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität

Lesben, Schwule und trans* Personen auf der Flucht brauchen spezielle Unterstützung. Dies wurde an einer Veranstaltung im Solidaritätshaus St. Gallen im September klar, welche die AHSGA in Zusammenarbeit mit „Queeramnesty" organisierte. Gegen 50 Interessierte fanden sich ein. Jürg Bläuer führte in die Thematik ein und Myshelle Baeriswyl zeigte spezifische Probleme von trans* Menschen auf, welche sich auf der Flucht befinden. Um nur zwei zu nennen: Ausweispapiere, die bei der Einreise in ein Fluchtland nicht der Geschlechtsidentität entsprechen, oder die Unterbringung von trans* Frauen in Männer-Asylunterkünften, wo es zu Vergewaltigungen kommen kann. Der Sozialarbeiter Taner Tanyeri von der Gruppe «Focus Refugees» von Queeramnesty wies darauf hin, dass Homo- oder Transsexualität als explizite Fluchtgründe im Schweizer Asylgesetz fehlen.

Eindrücklich war der Bericht eines schwulen Mannes aus Syrien, der von seiner eigenen Flucht, von seinem Asylverfahren und auch offenherzig von seinen alltäglichen Problemen und Herausforderungen erzählte und Fragen beantwortete. Das lange Warten auf einen Entscheid, die Anhörung zu seinem Asylgrund und das schwierige Zusammenleben mit anderen Flüchtlingen machen seinen Wunsch nach einem möglichst raschen Entscheid über seinen Asylantrag nachvollziehbar. Dass er nicht mit Foto und Namen auftreten wollte, sagt viel über die unsichere Situation aus, in der er sich befindet. Er erwähnte lobend die engagierte Unterstützung von Queeramnesty. Die Organisation betreut aktuell rund 20 LGBT-Flüchtlinge in ähnlichen Situationen in der ganzen Schweiz. Damit bestehen für die Betroffenen Kontaktmöglichkeiten zu anderen queeren Asylbewerbern. Queeramnesty ermöglicht auch den Besuch von Anlässen wie der Pride.
Es war ein spannender Abend, der die vielschichtigen Probleme von queeren Flüchtlingen zeigte und an dem sich beim reichhaltigen Apéro im persönlichen Gespräch interessante Gespräche ergaben.
Weitere Infos unter: www.queer-amnesty.ch

Artikel zur Verfügung gestellt von David Reichlin.

Aids Charity zum Welt-Aids-Tag 2016

Es war ein teils besinnlicher, teils kämpferischer, aber auch ein fröhlicher Abend. Mitglieder des Theaters, der Tanzkompanie und des Sinfonieorchesters St. Gallen traten an der zweiten St. Galler Aids Charity vom 1. Dezember vor einem vollem Saal auf. Gagenfrei. Zwischen Musik, Gesang, Theaterszenen, Tanz und Rezitationen lasen Operndirektor Peter Heilker, der St. Galler Regierungspräsident und Präsident der Aids-Hilfe Schweiz Martin Klöti sowie Theaterdirektor Jonas Knecht besinnliche Texte.
Der Arzt und Aids-Spezialist Pietro Vernazza erinnerte daran, dass Aids nicht besiegt werden kann, bevor nicht alle Länder dieser Welt die Ausbreitung gerade auch unter Drogenabhängigen zu stoppen bereit sind. Er verwies vor allem auf die alarmierende Situation in Russland und warnte davor, die Aids-Prävention allein in die Hände der Pharmafirmen zu legen, Stichwort PreP.
Myshelle Baeriswyl, die Geschäftsleiterin der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, erinnerte daran, dass wir uns gemäss dem Motto des Abends „Vergessen ist ansteckend“ nicht auf dem Erreichten ausruhen dürfen, sondern im aktuellen (welt-)politischen Umfeld wachsam bleiben müssen. Der Kampf gegen HIV/Aids war und ist

immer auch ein Kampf gegen die Diskriminierung bestimmter Menschen, bis heute.
Die Conférencière Shirley van Bextor versprach zum Schluss, dass auch nächstes Jahr wieder eine solcher Charity-Anlass stattfinden werde. Massgeblich organisiert hatten den Abend die Tänzer_innen Jasmin Hauck, Cecilia Wretemark und David Schwindling, unterstützt von der AHSGA, Unigay und Queer-Lake.net. Euch allen vielen vielen Dank. Ihr seid grossartig!

Myshelle Baeriswyl, Geschäftsleiterin
Mehr Bilder unter http://ahsga.ch/dialog-blog

Sich testen lasten bringt's

Die grösste Risikogruppe für eine HIV-Übertragung – das zeigen Untersuchungen eindrücklich – sind nicht wissentlich HIV-positive Personen, sondern diejenigen, die ihren Status nicht kennen und so das Virus ohne Wissen weitergeben. Weltweit sollten nach einer Zielsetzung der UNO 90% der Gesamtbevölkerung um den eigenen HIV-Status wissen. An diesem Ziel arbeiten auch wir!
Da wir an unserer Fachstelle keine Tests anbieten, sind wir eng mit der HIV/STI-Sprechstunde der Infektiologie am Kantonsspital St. Gallen verbunden. Vier Mal pro Woche kann man sich dort ohne Voranmeldung und anonym testen lassen, nicht nur auf HIV, sondern auch auf andere sexuell übertragbare Infektionen wie Syphilis, Chlamydien und Tripper. Speziell offen ist man dort für Männer, die auch mit anderen Männern Sex haben.
Zusätzlich organisierte die AHSGA zusammen mit der HIV/STI-Sprechstunde zwei Mal Tests in der Sauna „mann-o-mann". Dort wurden zwar nicht mehr wie früher Schnelltests angeboten, dafür bestand die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Studie. So konnte man sich gleich auf zahlreiche sexuell übertragbare Infektionen testen lassen. Dies zu sehr günstigen Bedingungen und zusätzlich subventioniert von den Betreibern der Sauna.
Erstmals führten wir Tests an der monatlich stattfindenden „Sack & Pack-Party" in der News-Bar in St. Gallen durch. Im Rahmen der STOP-Syphilis-Kampagne konnten wir dank dem Entgegenkommen des Betreibers das Sous-Sol nutzen, während dessen unsere freiwilligen Helfer (sie nennen sich selbstironisch „SG: Super-Gays „) die Partybesucher ansprachen. Für viele war dies eine ungewohnte Umgebung für eine medizinische Untersuchung. Solche Testaktionen zeigen aber präventive Signalwirkung. Insgesamt wurden bei diesen Anlässen 37 Personen getestet. Ausser einer bereits bekannten HIV-Infektion waren alle HIV-Tests negativ. 23 Personen haben das umfangreiche STI-Testangebot wahrgenommen. Bei 23% wurden behandlungsbedürftige bakterielle Infektionen gefunden.
Bei all diesen Testaktionen und den Vorbereitungsgesprächen war die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der HVI/STI-Sprechstunde der Infektiologie stets sehr verbindend und konstruktiv.

Jürg Bläuer

"Du hast mir gezeigt, dass man es schaffen kann"

René Rohner hat Aids. Im Interview mit unserer Fachstelle spricht er über seine wechselvolle Vergangenheit, über gesellschaftliche Diskriminierung und die Präventionsarbeit mit Jugendlichen.

Wie hast du dich angesteckt?
Mit einer Nadel. Das war 1986. Ich war auf Heroinentzug und eine Bekannte bot mir an, ihren Schuss mit mir zu teilen. Sie ist zusammengebrochen nach der Hälfte und ich musste Hilfe holen. Nachdem sie von der Ambulanz mitgenommen wurde, nahm ich die Spritze vom Boden auf und habe mir den Rest injiziert.

Wie ist dein Alltag mit Aids? Wie muss man sich die Therapie vorstellen?
Heute nehme ich nur noch ein Medikament pro Tag, früher musste ich noch drei verschiedene Präparate schlucken – 18 Pillen pro Tag. Drei am Morgen, drei am Mittag und drei am Abend. Und ich musste es pünktlich tun, denn andernfalls hätte ich eine Resistenz entwickeln können.

Es gibt heute gute Therapien, die Überlebenschancen sind hoch. Manchmal hat man fast das Gefühl, es sei alles «halb so tragisch». Wird da nicht vieles schöngeredet?
Dieses Gefühl habe ich auch. Die Prävention hat heute nicht mehr den gleichen Stellenwert wie in den 80er- und 90er-Jahren, und von vielen wird die Krankheit zu wenig ernst genommen. Am schlimmsten finde ich es, wenn Leute sagen, sie möchten gerne prophylaktisch ein Aids-Medikament, damit sie ungeschützt Sex haben können. In der Gesellschaft schauen mittlerweile viele weg oder befassen sich gar nicht erst mit dem Thema. Weil sie denken: «Es gibt ja Medikamente, Aids-Kranke können gleich alt werden wie die Gesunden, die meisten sind ja nicht einmal mehr infektiös.» Dabei ist ihnen gar nicht bewusst, was es heisst, diese Medikamente zu nehmen.

Was gibt dir die Arbeit mit den Schulklassen?
Extrem viel! Etwas vom schönsten ist, wenn ich nach meinem Besuch Facebook-Nachrichten bekomme von den Schülern: «Grüezi, ich bin der Beni. Ich wollte mich nochmal bedanken und dir sagen, dass ich grossen Respekt vor deiner Freude am Leben habe. Ich musste mich zusammenreissen, dass ich nicht weine, als du von deiner Kindheit erzählt hast, denn ich habe ähnliches erlebt und eine Zeit lang auch keine Freude am Leben gehabt. Du hast mir heute gezeigt, dass man es schaffen kann, wenn man will und daran glaubt.»*

*Name geändert
Das Interview führte Corinne Riedener. In voller Länge finden Sie es auf unserer Website unter http://ahsga.ch/dialog-blog

Sprechstunde Gendervarianz

Stellen Sie sich vor, Sie müssten für eine Schwangerschaftsberatung nach Zürich. Eine Zumutung. Aber genau so sah es bis vor kurzem für gendervariante Menschen in der Ostschweiz aus. Es gab kein Beratungsangebot. Gemäss der Eidgenössischen Kommission für Sexuelle Gesundheit (EKSG) braucht es aber für bestimmte Zielgruppen, z.B. Migrant_innen, Menschen mit HIV, LGBTIQ, spezifische, für die entsprechende Gruppe konzipierte Angebote. Mit unserer Sprechstunde haben wir eine wichtige Lücke geschlossen.
Knapp 30 Personen haben dieses Angebot im Jahr 2016 genutzt: telefonisch, per Mail, aber vor allem persönlich. Es waren berührende Geschichten von Menschen, die teils zum ersten Mal mit jemandem über ihre Ängste und Hoffnungen sprechen konnten. Dies in einem diskriminierungsfreien Rahmen. Ältere und Jüngere, Eltern mit ihrem Kind, Angehörige, Jugendliche mit einem Elternteil. Viele mit einer langen, versteckten Leidensgeschichte, andere mit aktuellen Problemen und Fragen zu Coming out, Transition, Medizin, Recht, Kassenleistungen oder zu therapeutischer Begleitung.
Mittels einer Triageliste können wir diese Menschen an kompetente therapeutische Fachpersonen in der Region weitervermitteln. Und dank unserer Schweiz weiten Vernetzung mit spezialisierten medizinischen Fachpersonen, mit der Fachgruppe Trans* und dem Transgender Network Switzerland (TGNS), können wir sicherstellen, dass diese die nötige fachliche Unterstützung auf ihrer Odyssee im Gesundheitswesen erhalten.
Wie nötig Sensibilisierungsarbeit ist, hat die im Auftrag von Pink Cross von der Fachhochschule SG durchgeführte Studie „LGBTI und Menschen mit HIV im Alter“ aufgezeigt. Schweizweit wurden 1327 stationäre Alters- und Pflegeeinrichtungen befragt, 353 haben teilgenommen. Am besten informiert waren sie über die Bedürfnisse von HIV+/aidskranken Klient_innen. Bezüglich der Bedürfnisse von Lesben und Schwulen sowie von bisexuellen Menschen wussten schon weit weniger Bescheid. Nur noch wenige waren informiert über trans* Personen, noch weniger über intersexuelle Menschen. Es besteht Handlungsbedarf.

Myshelle Baeriswyl

Links:
https://www.transgender-network.ch
https://fachgruppetrans.ch
http://www.pinkcross.ch/lebenswelten/sensibilitaet-fuer-lgbti-im-alter

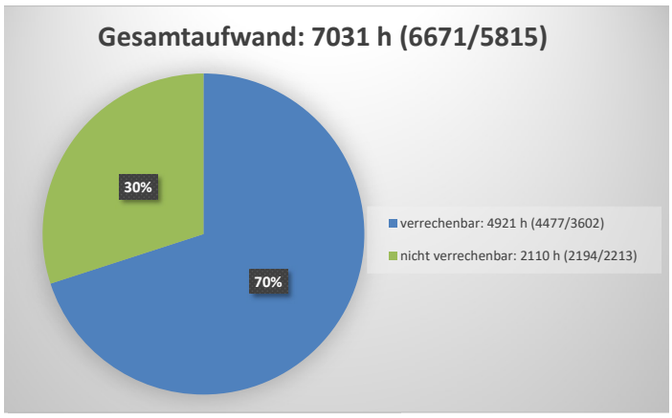
Queerlake

Für einmal ist der Bodensee violett eingefärbt. Zumindest auf der Werbekarte von „Queerlake“, der neuen LGBT-Informationsplattform rund um den Bodensee. Grenzüberschreitend und regional informiert Queerlake via Website, Facebook und Newsletter über Partys, Aktivitäten von Gruppen, Kultur, Politik und... eben auch Prävention.
Seit Juni ist Queerlake aktiv, entstanden aus der Lücke, die der Ausfall des bisherigen Newsletters der Sauna „mann-o-mann“ erst richtig bewusst machte: in der Region existierte keine andere mediale Präsenz von LGBT. Diese Lücke spürte auch der Bereich MSM. Wie sollten wir mit Präventionsbotschaften die Zielgruppen erreichen?
Roland Köppel von der „Internetmanufaktur netz.werk“ entwarf das Konzept von Queerlake und bewirtschaftet die Seite mit hohem Engagement. Unsere Fachstelle ist von Anfang an im Boot: unterstützend, manchmal mit einem kritischen Auge und sie platziert monatlich einen für die Prävention relevanten Beitrag.
Wir legten von Anfang an Wert darauf, dass die ganze Vielfalt des LGBT-Spektrums mitberücksichtigt wird und nicht nur eine Seite für den schwulen, weissen, junggebliebenen und gutverdienenden Mann entsteht. Die Betreiber können nach den ersten sechs Monaten mit erstaunlichen Zahlen aufwarten: 45 LGBT-Vereine und Organisationen sind dank Queerlake um den Bodensee vernetzt, 127 Newsmeldungen wurden auf dem Blog verfasst, der E-Mail Newsletter zählt 135 Abonnenten und auf Facebook folgen 376 Fans. 17‘000 Personen werden unter den „Freunden der Fans“ erreicht, falls ein Artikel speziell beworben werden sollte.
Es wird sich zeigen, ob diese fast schon überwältigende Fülle an digitaler Präsenz auch Auswirkungen im realen Leben zeigt: werden Partys besser besucht? Können LGBT für politische Anliegen mobilisiert werden? Stossen Berichte aus dem Bereich der Prävention rund um Safer Sex, Testen, neue Therapiemöglichkeiten usw. tatsächlich auf Interesse?

Jürg Bläuer

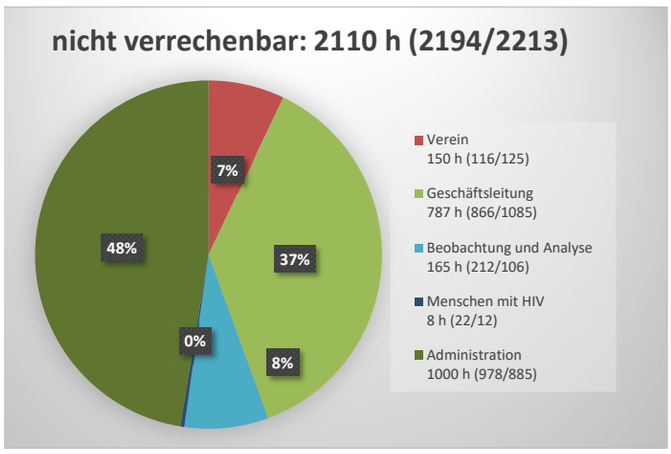
Links:
https://www.queer-lake.net
https://www.facebook.com/QueerLake
http://www.netz.werk.ch

Gesamtaufwand in Stunden



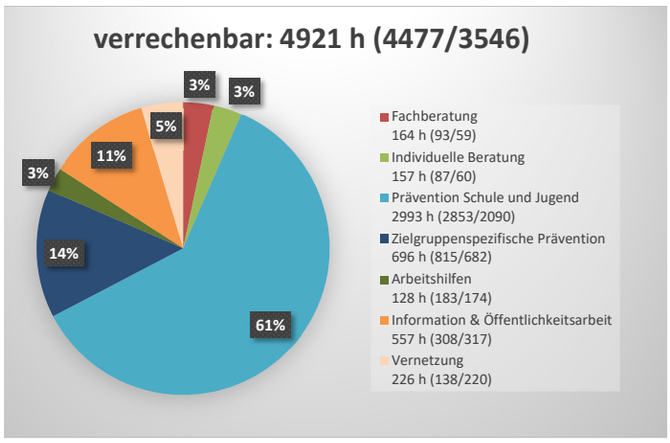
Gemäss den Leistungsvereinbarungen 2014-2016 mit dem Kanton SG bzw. 2014-2017 mit dem Kanton AR sowie dem Kanton AI sind 3525 Arbeitsstunden (inkl. Overheadzuschlag) in den verrechenbaren Arbeitsbereichen gedeckt. Der Gesamtaufwand 2016 betrug 7031 Stunden, davon verrechenbar 4921 Stunden in den Geschäftsbereichen Beratung, Prävention, zielgruppenspezifische Prävention, Arbeitshilfen, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. Das Total der verrechenbaren Stunden weist somit gegenüber den gedeckten Stunden einen Überschuss von 1395 Stunden aus. Diese Arbeitsstunden sowie die nicht verrechenbaren in den Bereichen Verein, Geschäftsleitung, Analyse, Menschen mit HIV und Administration in der Höhe von 2110 werden durch Einnahmen der Geschäftsstelle, Spenden, Fondsgelder der Aids-Hilfe Schweiz AHS, einen Finanzbeitrag der Stadt St. Gallen sowie Gemeindebeiträge finanziert.

Aufwand Geschäftstelle



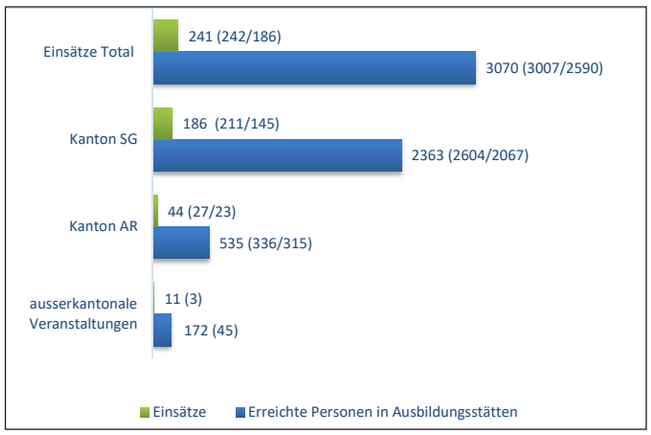
Der Aufwand der Geschäftsstelle konnte im Vergleich zum Vorjahr nochmals gesenkt werden, dies insbesondere bei der Geschäftsleitung (mehr Facharbeit). Bei der Vereinsarbeit ist die Erhöhung auf die 30-Jahr-Jubiläumsveranstaltung zurückzuführen sowie auf die erneuerte Leistungsvereinbarung 2017-2020 mit dem Kanton SG. Der Bereich Beobachtung und Analyse (Lesen von Studien, Studien im Fachteam, Datenanalyse) hat sich zwischen den Vorjahren eingependelt. Im Bereich der Administration benötigt die Organisation der gestiegenen Anzahl an Projekteinsätzen (Comout!) mehr zeitliche Ressourcen.

Aufwand Produkte



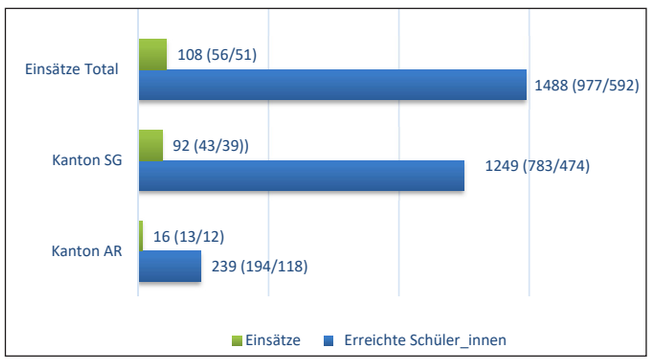
Innerhalb der Produktegruppen gab es gegenüber dem Vorjahr da und dort Verschiebungen. Zum einen erhöhte sich der Aufwand im Beratungsbereich, hier spiegeln sich die markant gestiegenen Beratungszahlen. Im Bereich der zielgruppenspezifischen Prävention ist eine Erhöhung im Migrationsbereich (sexualpädagogische Einsätze), aber ein Rückgang im Bereich MSM feststellbar (mehr Öffentlichkeitsarbeit). Der gestiegene Aufwand im Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist auf die produktübergreifende Medienarbeit (30-Jahr-Jubiläum, öffentliche Veranstaltungen, QueerLake) zurückzuführen, die elektronische Medienarbeit (Social Media, insbesondere Facebook) blieb stabil. Die regionale und nationale Vernetzungsarbeit wurde wieder intensiviert.
Auch im Jahr 2016 bestätigt sich, dass die sexualpädagogischen Einsätze in Schulen und sozialen Institutionen sowie die zielgruppenspezifische Prävention (MSM, Migration, LGBT) mit insgesamt 3689 Stunden von total 4921 Stunden (75 Prozent) das Kerngeschäft der Fachstelle bilden.

Sexualpädagogik



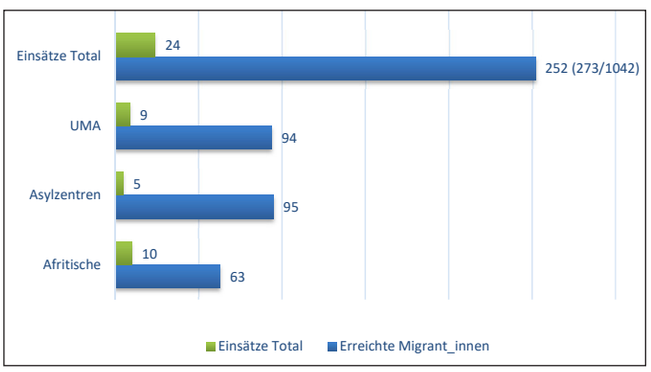
Sexualpädagogik
Im Jahr 2016 leisteten unsere Sexualpädagog_innen 241 (242/186) sexualpädagogische Einsätze und erreichten insgesamt 3070 (3007/2590) Schüler_innen, Lehrlinge, Eltern, Lehr- und Fachpersonen. In 22 Einsätzen wurden sie von unseren beiden externen Sexualpädagoginnen unterstützt.
Im Kanton St. Gallen waren es 186 (211/145) Einsätze mit insgesamt 2363 (2604/2067) Personen.
Im Kanton Appenzell Ausserrhoden waren es 44 (27/23) Einsätze mit insgesamt 535 (336/315) Personen.
Dazu kommen 11 (3) ausserkantonale Veranstaltungen mit 172 (45) Personen mit erhöhtem Tarifansatz.

Projekt COMOUT



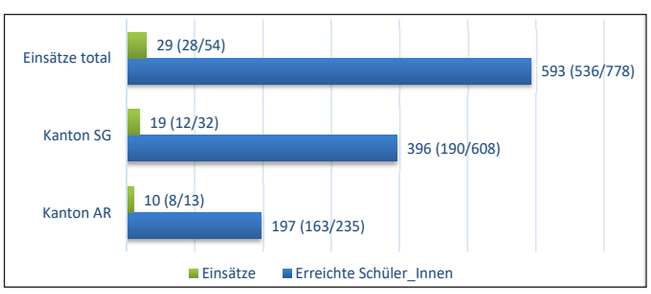
Schulprojekt COMOUT
Im Jahr 2016 leisteten die Mitarbeiter_innen des Schulprojekts COMOUT insgesamt 108 (56/51) Einsätze und erreichten total 1488 (977/592) Schüler_innen. Das entspricht einer Verdoppelung gegenüber den Vorjahren 2015 bzw. 2014. Im Jahr 2013 waren es gar erst 32 Einsätze.
Im Kanton St. Gallen waren es 92 (43/39) Einsätze mit 1249 (783/474) Schüler_innen.
Im Kanton Appenzell Ausserrhoden waren es 16 (13/12) Einsätze mit 239 (194/118) Schüler_innen.

Migration



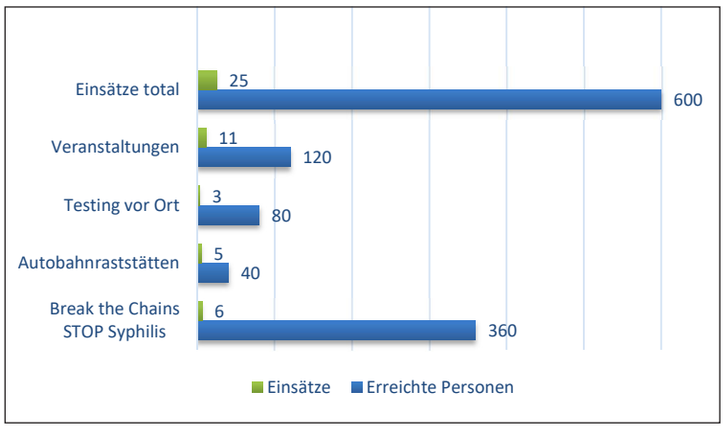
HIV/STI-Prävention bei der Migrationsbevölkerung
Im Jahr 2016 leisteten die beiden Mitarbeiterinnen des Bereichs Migration 15 (20/31) Einsätze, davon waren 10 AfriTische mit 63 Personen und 5 in Asylzentren mit 95 Personen. Dazu kamen 9 Einsätze der Sexualpädagog_innen mit 94 unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA).
Total erreichten wir in 24 Einsätzen 252 (273/1042) Migrant_innen.

Schulprojekt Menschen mit HIV



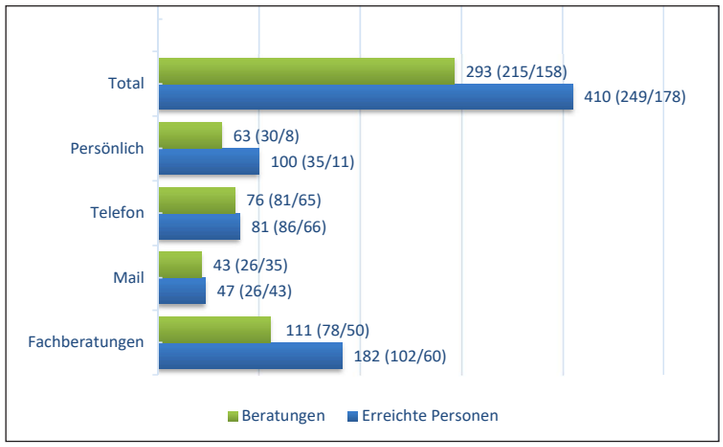
Schulprojekt Menschen mit HIV
Im Jahr 2016 leisteten die beiden Mitarbeiter_innen des HIV-Schulprojektes insgesamt 29 (28/54) Einsätze und erreichten total 593 (536/778) Schüler_innen.
Im Kanton St. Gallen waren es 19 (12/32) Einsätze mit 396 (190/608) Schüler_innen.
Im Kanton Appenzell Ausserrhoden waren es 10 (8/13) Einsätze mit 197 (163/235) Schüler_innen.

MSM: Männer, die Sex mit Männern haben



MSM
Die nationalen Kampagnen Break the Chains und STOP Syphilis wurden an 6 Anlässen durch jeweils 2 bis 4 externe MSM-Mitarbeitende umgesetzt und so 360 Personen erreicht.
Autobahnraststätten wurden an 5 Abenden besucht und insgesamt 40 Personen erreicht.
Testing vor Ort fand drei Mal statt, drei Mal in der Sauna „Mann-O-Mann" und einmal im Rahmen der Sack & Pack-Party in St. Gallen. Dort gab es Gespräche mit 80 Personen. Dazu kamen ca. 120 Gespräche an 11 Veranstaltungen.
Im MSM-Bereich wurden somit in 25 Einsätzen total 600 Personen direkt erreicht.

Fachberatung und individuelle Beratung zu HIV/STI



Fachberatung und individuelle Beratung
Im Jahr 2016 haben wir in 293 (215/158) Beratungen total 410 (249/178) Personen beraten. Damit haben sich die beratenen Personen von 2014 bis 2016 mehr als verdoppelt!
Fachsupport im schulischen Umfeld und in sozialen Institutionen erhielten 182 (102/60) Personen in 111 (78/50) Beratungen.
Um individuelle Beratung ersuchten 228 (147/120) Personen. Davon telefonisch 81 (86/66), per Mail 47 (26/43) und persönlich 100 (35/11). Markant ist hier der Anstieg bei den Personen, die um eine persönliche Beratung ersuchten.
Die telefonischen und Mail-Beratungen betrafen vor allem das Ansteckungsrisiko nach einem riskanten Sexualkontakt.
In den persönlichen zeitintensiven Beratungen ging es um psychosoziale und sexuelle Probleme, um Diskriminierungen und um sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität.

Öffentliche Veranstaltungen 2016

2. April	Workshop Trans*, Psych-Kongress CH, Hasliberg	35 Personen
27. April	Workshop Trans*, PH Gossau, Gossau	20 Personen
3. Mai	Input Gendervarianz, Get Connected Unigay, St. Gallen	60 Personen
4. Mai	Weiterbildung Coming-Out, Jugendarbeitende St. Gallen	40 Personen
16. Sept.	Queer Refugees, Solihaus, St. Gallen	50 Personen
28. Sept.	Podium Trans*, Aids-Hilfe Chur	120 Personen
17. Nov.	Podium Trans*, Pantalla Latina, St. Gallen	60 Personen
1. Dez.	2. Aids-Charity, Lokremise, St. Gallen	170 Personen
Total	**8 Anlässe**	**555 Personen**

Im Jahr 2016 total 6968 Personen erreicht

Insgesamt erreichten wir im Jahr 2016 mit 728 Einsätzen/Veranstaltungen/ Beratungen (Vorjahre 628 bzw. 495) 6968 Personen (Vorjahre 5957 bzw. 5177) aus dem Raum St. Gallen-Appenzell mit unseren Präventionsbotschaften und Beratungen.

Wenn eine Ansteckung mit dem HI-Virus bis zu 1 Million Franken an Therapiekosten pro Person verursacht und wir nur 1 Ansteckung verhindern konnten, sind die 450'000 Franken Subventionen an unsere Fachstelle gut investiert!

Revisionsbericht 2016

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen

OBT

Bericht der Revisionsstelle
zur eingeschränkten Revision
an die Mitgliederversammlung der
AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell
St. Gallen

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell für das am 31. Dezember 2016 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

OBT AG

Sandra Eugster
zugelassene Revisorin
leitende Revisorin

Beat Willi
zugelassener Revisionsexperte

St. Gallen, 7. Februar 2017

- Jahresrechnung 2016 (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

BAKER TILLY INTERNATIONAL

EXPERT SUISSE

OBT AG | Rorschacher Strasse 63 | CH-9004 St.Gallen
T +41 71 243 34 34 | F +41 71 243 34 00 | www.obt.ch

Betriebsrechnung 2016

AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell
St. Gallen

Erfolgsrechnung
01.01.2016 - 31.12.2016

	2016 CHF	2015 CHF
Betriebsertrag aus Lieferungen und Leistungen		
Kantonsbeiträge	464'566.90	461'758.90
Gemeindebeiträge	27'330.00	27'230.00
Spenden	3'444.00	4'197.20
Mitgliederbeiträge	6'310.00	6'910.00
Erlös aus Projekten	123'838.70	103'383.07
Einnahmen Notunterstützung	1'260.00	6'000.00
Übriger Ertrag	118.00	211.50
	626'867.60	609'690.67
Betriebsertrag	**626'867.60**	**609'690.67**
Aufwand für Material, Waren und Dienstleistungen		
Projekt-Aufwand	-56'643.84	-50'038.70
Bruttogewinn 1	**570'223.76**	**559'651.97**
Personalaufwand		
Löhne und Gehälter	-410'567.95	-412'703.05
Sozialversicherungsaufwand	-75'408.15	-75'749.66
Übriger Personalaufwand		
Sonstiger Personalaufwand	-5'145.90	-4'786.52
Spesenentschädigung effektiv	-4'132.32	-3'304.80
	-9'278.22	-8'091.32
	-495'254.32	-496'544.03
Bruttogewinn 2	**74'969.44**	**63'107.94**
Übriger betrieblicher Aufwand		
Raumaufwand	-31'523.25	-30'527.25
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	-7'004.10	-8'175.35
Verwaltungsaufwand	-19'281.99	-19'911.30
Mitgliederbeiträge	-900.00	-715.00
Ausgaben für Notunterstützung	-1'260.00	-6'000.00
	-59'969.34	-65'328.90
Betriebsergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT)	**15'000.10**	**-2'220.96**
Finanzaufwand und Finanzertrag		
Finanzaufwand	-534.70	-665.02
Finanzertrag	0.00	23.25
	-534.70	-641.77
Betriebsergebnis vor Steuern (EBT)	**14'465.40**	**-2'862.73**
Betriebsfremder, ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Aufwand und Ertrag		
Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Aufwand und Ertrag	1'039.95	2'911.60
Ergebnis vor Fondsveränderung	**15'505.35**	**48.87**
Zuweisung/Entnahme Fonds-Gelder	-15'000.00	0.00
Jahresgewinn	**505.35**	**48.87**

Vorstand und Team

Vorstand

Hanspeter Niggli	*Präsident*
Prof. Dr. med. Pietro Vernazza	*Vizepräsident und medizinische Fragen*
Matthias Tischhauser	*Kassier und Vertreter Kanton Appenzell AR*
Peter Steffen	*Pflege / Bereich MSM*
Peter Gugger	*Vertreter Kanton Appenzell AI*
Bruno Bollhalder	*Netzwerk Schulen*
Agnes Haag	*Netzwerk Politik (bis 12.05.2016)*
Jacqueline Schneider	*Netzwerk Politik (seit 12.05.2016)*
Fabian Thürlemann	*ohne Bereich*

Team

Myshelle Baeriswyl	*Geschäftsleiterin*
Andrea Dörig	*Sekretariat*
Simone Dos Santos	*Fachmitarbeiterin Sexualpädagogik*
Roberto Giacomin	*Fachmitarbeiter Sexualpädagogik*
Jürg Bläuer	*Fachmitarbeiter MSM*
Conny Menzi	*Buchhaltung*

Projektmitarbeitende COMOUT
Gabriela Waldispühl, Andrea Herger, Benjamin Berweger, Fritz Rufer, Pascal Rotach, Markus Stehle, Stephanie Angst, Andreas Hugentobler, Petra Hutter, Désirée Amstalden, Dennis Fischlin (bis Sept. 2016)

Projektmitarbeitende Menschen mit HIV
Andrea, René

Projektmitarbeitende MSM
Andreas Hugentobler, David Reichlin, Markus Stehle

Projektmitarbeitende Migration
Asylzentren: Carmelita Boari / AfriTISCHE: Ellen Glatzl-Anaman

Freelancerinnen Sexualpädagogik
Judith Eisenring, Nadia Lehnhard

Patronat
Manuel Stahlberger, Liedermacher & Comiczeichner, SG / Marco Fritsche, Moderator & Kolumnist, AI / Andrea Caroni, Nationalrat FDP, AR / Martin Klöti, Regierungsrat FDP, SG / Erika Forster-Vannini, ehem. Ständerätin FDP, SG / Theres Engeler-Bisig, ehem. Kantonsrätin CVP, SG / Peter Greber, Ressortleiter SZB, SG / Fredy Huber, Rektor BWZ Toggenburg, SG / Marc König, Rektor Pädagogische Hochschule St.Gallen, SG / Herbert Maeder, Fotograf, SG / Susanne Vincenz-Stauffacher, Rechtsanwältin, SG / Monika Wohler, Prof. FHS St. Gallen, SG

Wir danken folgenden Spenderinnen und Spendern, die uns 2016 mit einem namhaften Betrag unterstützt haben:

Sandro De Angelis, Thomas Seiler, Peter Braegger, Evang. Kirchgemeinde Waldstatt, Kirchgemeinde Walzenhausen, Evang. Kirchgemeinde Herisau, Kirchgemeinde Rorschach, Evang. Kirchgemeinde Teufen, Ref. Kirchgemeinde Brüttisellen, Evang. Kirchgemeinde Trogen, Evang. Kirchgemeinde Gossau-Andwil, Kirchenkasse Schwellbrunn

„Kann man schwanger werden, wenn das Sperma in den Mund gelangt?“

(Frage aus dem Unterricht Sexualpädagogik)

Prävention, Beratung, Information, Unterstützung

AHSGA
Fachstelle für Aids-und Sexualfragen
Tellstrasse 4
Postfach 8
9001 St. Gallen

Tel. +41 (0)71 223 68 08
www.ahsga.ch
info@ahsga.ch